

Liebe Fans,

wir freuen uns, dass wir euch im Advent **exklusiven Zusatzcontent** von einigen eurer Lieblingsautorinnen aus unserem Jugendbuch-Segment zur Verfügung stellen können.

Hinter dem heutigen **Adventskalender**-Türchen verbirgt sich eine kommentierte Fassung der ersten Kapitel von GAMESHOW von Franz Kopka. Das Besondere an den beiden Kapiteln: Sie sind in einer unbearbeiteten Fassung; das heißt, ihr lest den Beginn der Bestseller-Dilogie so, wie er als Manuskript bei der Literaturagentur eingereicht wurde.

Franzi und wir hoffen, ihr habt Spaß beim Lesen!

Bitte respektiert das Urheberrecht von Franz Kopka und all unseren Autor:innen. Ihr dürft den Text zu privaten Zwecken nutzen (also gerne lesen, aufheben, wiederlesen oder auch im privaten Kreis weitergeben), ihn aber - auch nicht in Social Media und auch nicht in Auszügen - nicht veröffentlichen oder kommerziell verwenden. Und auch bei der privaten Nutzung dürft ihr den Inhalt nicht verändern.

Danke und bis bald,  
Euer FISCHER Kinder- und Jugendbuch-Team

GAMESHOW von Franz Kopka

# Franzi Kopka

# GAMESHOW

GAMESHOW von Franziska Kopka

GAMESHOW - Der Preis der Gier

Erschienen bei FISCHER Sauerländer

© 2023 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,  
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur

Thomas Schlück GmbH, 3 0161 Hannover

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany ISBN 978-3-7373-5947-4

*Wetteinsatz ein Lachen bringt,  
Coin für Coin das Herze singt.  
Spielst du viel und voller Fleiß,  
trägst auch du schon bald das Weiß.*

- Horace Scott, Mitbegründer von New London

Ich freue mich sehr, dass ihr diese Fassung heruntergeladen habt!  
Bevor ihr in den unkorrigierten, unlektorierten Text einsteigt, ein wichtiger Hinweis: Stellenweise enthält der Text ableistische Sprache. Ich habe sie durch Streichungen kenntlich gemacht und mit entsprechenden Kommentaren versehen, damit ihr meinen eigenen Lernprozess nachvollziehen könnt.

Allgemein findet ihr immer an den Stellen Kommentare bzw. Anmerkungen, die ich rot unter- oder durchgestrichen habe.

Jetzt wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen! :)

GAMESHOW von Franzi Kopka

## PROLOG

Die Stille war jedes Mal ohrenbetäubend. In ihr hallten all die Geheimnisse nach, die Schreie, jedes gequälte Aufstöhnen und jedes Flehen, dass es endlich vorbei sein möge.

Die Frau ließ ihr Instrument sinken. Eine ihrer Patientinnen hatte es einmal als Zauberstab bezeichnet und obwohl dieser Stab breiter war als ihr Daumen, strahlend weiß, die Spitze gebogen mit einem Silberplättchen, hatte das Mädchen Recht gehabt. In gewisser Weise konnte die Frau zaubern. Sie konnte aus traumatisierten Seelen freie Geister machen, aus Geheimnishütern ahnungslose Dummköpfe und wenn man sie dazu zwang, konnte sie ganze Existenzen auslöschen.

In Wahrheit wusste sie natürlich, dass es keine Magie war, sondern Wissenschaft, in der sie ihre ganz besondere Begabung gefunden hatte. Manchmal wünschte sie sich, dieses Talent abstreifen zu können, doch sie wusste, dass es außer ihr niemanden gab, der zu solcher Präzision fähig war. Es war keine Arroganz, so zu denken, es waren nüchterne Fakten. Und so sehr sie ihre Gabe verabscheute, so wenig wollte sie riskieren, zu werden wie dieser Mann im OP-Stuhl.

Seine Augen waren noch immer geschlossen. Ein einsamer Speichelfaden hing aus seinem leicht geöffneten Mund, ein Überbleibsel von dem Gebrüll, mit dem er sie angefleht hatte, es schnell zu tun. Da hatte er noch nicht wissen können, dass sie ihm mehr als eine einzelne Erinnerung nehmen würde. Sobald er erwachen würde, würde er sich nicht einmal an seinen Namen erinnern können, so sehr hatte sie sein Gedächtnisimplantat malträtirt.

Die Frau schüttelte den Gedanken ab. Sie musste aufhören, sich in dieser Routine jedes Mal zu quälen. Ohne den Gedächtnislosen noch einmal anzusehen, rollte sie mit ihrem Drehhocker zu dem metallenen Tisch. Sie wollte gerade den Knopf drücken, als die Tür aufgerissen wurde. Allein die Art, mit der der Mann hereinstürmte, trieb ihr den Stich der Gewissheit ins Herz.

»Sie wissen es.«

Die Frau versuchte den Kloß in ihrem Hals zu ignorieren. »Wie viel Zeit haben wir noch?«

»Er wird heute nach dem letzten Patienten herkommen.«

Jeder ihrer Muskeln verkrampfte sich. »Gut. Du musst sie sofort herbringen. Ich werde mich so lange um unseren Patienten kümmern.«

»Aber -«

»Du hast mir versprochen, dass wir nicht diskutieren werden, wenn es so weit ist.« Für einen Moment kehrte die Stille zurück, in der die Frau ihren Blick milde werden ließ. »Ich weiß, dass es eine schreckliche Bürde ist, aber wir haben keine Wahl.«

Obwohl der Mann hochgewachsen war, wirkte er jetzt wie ein verlorener Schuljunge.

»Bitte.«

»Wenn sie hier ist, kann es sein, dass sie alles mit ansehen wird. Sie wird für immer -«

»Nein.« Ihre Stimme war mit einem Mal schärfer als jede Klinge. »Du bist fast genauso gut wie ich, also wirst du dafür sorgen, dass sie sich an nichts davon erinnern wird. Nicht, bis es notwendig ist.« Der Mann starrte sie an, als hätte sie eine fremde Sprache gesprochen. Sie kannte ihn lange genug, um das Wechselbad in seinen fast schwarzen Augen zu verstehen, den Wandel von Ablehnung zu Bestürzen, zum geplanten Widerspruch bis zur Resignation, die in einem Hauchen über seine Lippen kam: »Ich werde ungefähr eine Stunde brauchen.«

»Danke. Vielleicht wird auch alles anders enden, als wir befürchten.«

»Vielleicht.«

Sie teilten noch ein hoffnungsloses Lächeln, als der Patient neben ihnen aufstöhnte. Ab jetzt war wieder Routine gefragt.

GAMESHOW von Franzi Kopka

## KAPITEL 1

»Es wird klappen, Cassie. Ich weiß es einfach.«

Als ich Dad in die Augen sehe, zucke ich zusammen. Früher sah das Saphirblau meinem sehr ähnlich. Jetzt ist es getrübt von Gier, aber das ist es nicht, was mir Angst macht. Es ist der Wahnsinn, der vor zwei Wochen in seinem Blick aufgetaucht ist. In dem Moment, als die Siegessumme für die diesjährige Gameshow verkündet und ihm klar wurde, wie nah er seinem großen Traum ist. Vorausgesetzt, ich ziehe mit.

»Cass.« Er legt seine rauen Hände auf meine Schultern. »Ich bitte dich gar nicht, mir etwas zu schenken. Du musst nur mitkommen und selbst setzen. 15.000 würden reichen, den Rest erledige ich. Für uns.« Bei jeder Silbe schlägt mir ein strenger Geruch entgegen, der beweist, dass Dad die letzten zwei Wochen mehr Zeit in den Wetthallen verbracht hat als auf der Arbeit oder zu Hause. Selbst sein Bart, auf den er sonst so viel Wert legt, wirkt ungepflegt. Nur den Anzug hat er kürzlich gewechselt, helles Flieger, als wäre er einer von ihnen.

»Hörst du, Cassie? Nur 15.000 und wir könnten es wirklich schaffen. Raus aus dieser Stadt, weg von diesem ganzen Scheiß.«

Ich blinzele hinab. Unter meiner Handfläche pulsieren die diffusen Konturen von dem Chip, den jeder Gambler an seinem zwölften Geburtstag implantiert bekommt. Darauf in klar leserlichen Ziffern die Summe, die wir uns verdient haben, unser Kontostand, mit dem wir alles in unserem Leben bezahlen. Meiner zeichnet magere 20.000 Coins, umgeben von einem Bronzeschimmer. Hätte ich Dad nicht, müsste ich genau dort leben: Bei den Bronzenen. Die bloße Vorstellung jagt mir einen Schauer über den Rücken. Ich war noch nie dort, allerdings reichen die Geschichten, um niemals einen Fuß dorthin setzen zu wollen. Wenn Dad und ich verlieren, hätte ich keine andere Wahl.

»Cassie.« Er nimmt mein Kinn zwischen seine Finger, sodass ich ihn ansehen muss. »Hast du mich verstanden? Wir könnten hier raus. Diesen Scheiß endgültig hinter uns lassen.«

Ich versuche seine gierigen Augen zu meiden. Hinter ihm steht der riesige Quantum-Dot-OLED-TV mit dem neusten Atmosphere-Soundsystem. Davor drei Sessel, die einen direkt mit den Arenen verbinden, inklusive Zugang zu den Premiumgames der Spielleiter. Dazu kommen jede Woche neue Kleider, Tanzunterricht, Zusatzstunden in Stochastik und regelmäßige Einladungen zu Wettdinnern. Seit uns Mum verlassen hat, gehören wir zur Spitze der Gambler.

Seufzend lässt mich Dad los. »Wenn du den Mund so verziehest, siehst du ihr noch ähnlicher, Spätzchen. Und wir wissen doch beide, dass sie -«

»Vergiss es.« Schnell schlucke ich den Kloß herunter, der sich beim Gedanken an Mum gebildet hat.

»Wenn du dir so sicher bist, dann mach es. Aber lass mich aus der Sache raus.« Als ich auf dem Absatz umdrehen möchte, greift er nach meinem Handgelenk. Ruckartig werde ich herumgerissen,

stolpere fast über meine eigenen Füße. Dann ist Dad so nah, dass mir sein Geruch den Magen umdreht.

»Ich musste deiner Mutter versprechen, dich nie zu einer Wette zu zwingen.« Danke, Mum. »Aber vielleicht solltest du nochmal unsere Chancen ausrechnen. Heute Abend. Auf deinem Zimmer.«

Er lässt mein Handgelenk so abrupt los, dass ich mich selbst mit der geschlossenen Faust schlage.

»Heute Abend?«, wiederhole ich atemlos, während Dad seinen Anzug glattstreicht. »Bitte, Dad, du weißt, wie wichtig diese Party für mich ist! Alle werden da sein und Eliza wird mich umbringen, wenn ich nicht auftauche. Außerdem habe ich Amanda versprochen -«

»Immer noch dieser Brief?« Argwöhnisch runzelt er die Stirn. Mein Schweigen reicht als Antwort. Kurz wird sein Ausdruck weich. »Weißt du, Spätzchen, was auch immer da drinsteht, kannst du Amanda selbst sagen.« Fast schafft es das Lächeln bis in seine Augen. »Wenn wir bei den Neutrals sind. Also gib dir etwas Mühe.« Ein liebloses Klopfen auf die Schulter, bevor er geht.

Ich starre ihm nach, bis er im Flur verschwunden ist. Hoffentlich hat er seine Drohung bis heute Abend vergessen.

Dad macht ernst. Als ich mich am Abend zur Tür schleiche, ist sie verriegelt. Auch die Eingabe des richtigen Codes ändert nichts daran.

»Masterpin«, höre ich jemanden hinter mir sagen.

Überrascht drehe ich mich um. »Brien? Ich dachte, du hättest meinen Vater zum Pre-Dinner gebracht.«

»Habe ich auch. Tee?« Er greift hinter sich nach einem Tablett, auf dem eine dampfende Tasse steht. Minze.

»Solltest du dann nicht bei meinem Vater sein?«

»Nein, Miss Cassandra, ich bin genau da, wo Ihr Vater mich haben wollte. Und nun nehmen Sie schon.«

Ich greife nach der Tasse, unter der ein kleiner Umschlag liegt. Jemand hat darauf die flüchtige Bleistiftzeichnung eines Spatzen hinterlassen. Das Einzige, was Dad zeichnen kann. Obwohl ich noch sauer auf ihn bin, muss ich lächeln.

*Hallo Spätzchen,*

*wahrscheinlich wünschst du mich gerade zum Teufel, aber ich muss sichergehen, dass du genau weißt, was du tust. Anstatt dich einzusperren, möchte ich dir zeigen, auf welche Chance du verzichtest.*

*Bitte zieh das Kleid an, das ich mitgeschickt habe, und sag Brien Bescheid, wenn du so weit bist.*

*Gezeichnet*

*Dad*

P.S. Brien hat die Anweisung, sich an die vorgegebene Route zu halten, also versuch nicht, ihn zu irgendwelchen Dummheiten zu überreden. Ich freue mich auf dich.

»Hier, Miss Cassandra.« Brien hat das Tablett gegen eine Schachtel getauscht, wie ich sie bereits zu Dutzenden bekommen habe. Dunkelrote Pappe, umwickelt mit einer weißen Satinschleife. Ich nippe an meinem Tee, stelle die Tasse beiseite und nehme die Schachtel an mich. Hoffentlich hat Dad nicht wieder danebengegriffen. »Danke, Brien.«

»Ich erwarte Sie in einer Stunde unten im Foyer. Und versuchen Sie nicht, durch Ihren kleinen Geheimgang zu türmen. Ich habe persönlich dafür Sorge getragen, alle Ausgänge mit der Masterpin zu verschließen. Sogar die Hintertür.« Obwohl Briens Gesicht ausdruckslos scheint, erkenne ich ein Schmunzeln in seinen Mundwinkeln.

Plan B hat sich damit erledigt, allerdings gibt es noch eine andere Option. Ich erwidere sein Schmunzeln und verschwinde in meinem Zimmer.

Als ich über eine Stunde später im Fahrstuhl stehe, blinzelt mein Spiegelbild zweifelnd zurück. Die blutrote Farbe des Kleides schmeichelt meinem gebräunten Teint, der Rest hingegen wirkt, als wäre es für jemanden entworfen worden, dessen Taille zwanzig Zentimeter tiefer sitzt. Typischer 1920er Stil. Ein plissierter Rockteil, roter Haarschmuck auf braunen Locken und eine lächerlich kleine Handtasche. Es war schwer, mehr als die Eintrittskarte, mein Handy und die Puderdose einzupacken. Geschweige denn den Brief für Amanda, den ich einrollen musste. Darin steht alles, was sie verpasst hat, seit sie zu den Neutrals gegangen ist. Von der legendären Party bei meinem Exfreund, meinen überraschend guten Noten in Geschichte und dem peinlichen Ausrutscher im Schwimmbad - bevor ich im Wettkampf den ersten Platz gemacht habe.

»Sie sind da«, empfängt mich Brien im Foyer.

Ob er ahnt, dass ich die letzte Viertelstunde damit verbracht habe, alle Ausgänge zu überprüfen?

»Ich kann immer noch weglaufen.«

»Und wir wissen beide, dass Sie nicht weit kommen würden. Nach Ihnen.«

Kaum, dass ich einen Fuß nach draußen gesetzt habe, läuft Brien an mir vorbei, um die Tür von Dads Limousine zu öffnen. Auf meinem Sitz liegen Handschuhe in Dunkelrot. Ich beiße mir auf die Unterlippe, um mir einen zynischen Kommentar zu verkneifen, bevor ich das Paar nehme und mich setze.

Brien steigt vorne ein. Anders als sonst schaltet er nicht das Radio an, sondern startet stillschweigend den Motor. An jeder roten Ampel räuspert er sich, als wäre er nicht sicher, ob er etwas sagen soll. Ich hingegen warte nur auf den richtigen Zeitpunkt für meinen neuen Plan.



Fünf Blocks liegen hinter uns. Mit jedem gläsernen Hochhaus, das an uns vorbeizieht, steigt meine Nervosität. Ich habe keine Ahnung, ob es funktionieren wird, aber es ist einen Versuch wert. Endlich erreichen wir die Grenze zwischen Platin zu Purpur. Brien zeigt meine Eintrittskarte der Grenzwa- che, die nickend die purpurne Barrikade im Boden versinken lässt. Der Wagen rollt weiter. Auch ohne die Barrikade würde man den Wechsel von Platin zu Purpur merken. Die Häuser sind hier noch etwas höher, die Glasfronten noch moderner gestaltet, winden sich in eigenwilligen Mustern gen Himmel. Nur noch drei Blocks. Meine Tasche fest umklammert, atme ich tief durch, die Hand auf dem Türhebel. Nur noch zwei, eins ...

»Scheiße, Brien, brems doch endlich, VERDAMMT!« Meine Stimme ist schrill genug, um Briens Reflexe zu aktivieren.

Der Gurt presst die Luft aus meinen Lungen. Kurz flattern meine Lider, bis ich mich daran erinnere, was ich vorhabe. Dann löse ich den Gurt, raffe mein Kleid zusammen und ziehe an dem Türhebel - verschlossen. Aus meinem Ziehen wird ein Zerrn, dann ein wütendes Rütteln. »Lass mich raus, Brien! Du hast kein Recht, mich gegen meinen Willen festzuhalten!«

»Und Sie haben kein Recht, mir solch einen Schrecken einzujagen, Miss Cassandra!«, erwidert Brien, der mich unentwegt durch den Rückspiegel mustert. Seine behandschuhten Finger hat er so fest in das Lenkrad gekrallt, als wäre er unfähig, es je wieder loszulassen. »Die Anweisungen Ihres Vaters waren eindeutig.«

Am liebsten würde ich ihm etwas Fieses an den Kopf werfen, aber seine verkrampfte Haltung weckt Schuldgefühle in mir. Also lasse ich schnaubend von dem Griff ab, der sich sowieso keinen Millimeter bewegen lässt. »Mein Vater und du habt ja keine Ahnung, wie wichtig diese Party ist!«

»Ich war auch mal ein junger Platin wie Sie, Miss, aber ich kann Ihnen sagen, dass es keine Party der Welt wert ist, einen Unfall zu riskieren.«

Bisher dachte ich, Brien wäre Bronze, höchstens Silber. Dass unter seinem Handschuh ein Platinchip schlummert, überrascht mich. Dennoch hat er keine Ahnung, wovon er redet. »Diese Party schon.« Kommentarlos lässt Brien den Wagen wieder anrollen. Mit jedem Meter sehe ich meine Chancen schwinden, Eliza noch einmal zu sehen. »Seit Mum weg ist, bist du echt unausstehlich geworden«, füge ich hinzu und bereue es sofort, denn Brien zuckt sichtlich zusammen. Dann lenkt er den Wagen in eine Haltebucht.

»Ich Sorge mich nur um Ihre Sicherheit, Miss Cassandra. Etwas, das Ihre Mutter genau so getan hätte«, erklärt er mit ruhiger Stimme. »Allerdings hätte sie auch gewollt, dass Sie sich von Miss Eliza verabschieden können. Also, wenn ich mich nicht täusche, hat der linke Vorderreifen auf den letzten Kilometern an Luft verloren und ich werde ungefähr dreißig Minuten brauchen, um den Reifen zu wechseln. Vielleicht ein paar Minuten länger, wenn der Ersatzreifen wieder unter einem Stapel Wäsche begraben ist.« Seine Hand zuckt zur Entriegelung. »Versprechen Sie mir nur, dass sie

pünktlich zurück sind und sich die Sache mit dem Brief noch einmal gründlich überlegen. Sie kennen die Regeln. Und nächstes Mal fragen Sie mich einfach.«

»Versprochen.« Ich beuge mich über den Sitz, um Brien einen Kuss auf die glatt rasierte Wange zu drücken. »Du bist der Beste, Brien, und mach dir keine Vorwürfe. Immerhin hab ich jetzt ein schlechtes Gewissen.« Meine Bemühung, schuldbewusst zu blinzeln, scheitert an dem Grinsen, das sich hartnäckig auf mein Gesicht stiehlt. Dabei hat Brien Recht. Wer zu den Neutrals aufsteigt, lässt das System hinter sich. Die Wetten, Gamer, Spielleiter und Gambler - wie mich. Darum heißen die Neutrals so. Und Amanda ist eine von ihnen, was bedeutet, dass jeder Kontakt untersagt ist. Auch in Form eines heimlich geschmuggelten Briefes.

»Jetzt machen Sie, dass Sie hier rauskommen, bevor ich es mir anders überlege.« Kopfschüttelnd betätigt Brien den Hebel.

*Klick.*

»Bin gleich zurück.« Ich springe aus dem Auto und denke sogar an die Handschuhe. Wenn Dad das sehen könnte, wäre er stolz auf mich - bis er mir für den Rest meines Lebens Hausarrest gibt.

GAMESHOW von Franziska Kopka

## KAPITEL 2

Trotz der Handschuhe falle ich auf wie eine Rose unter tausend glitzernden Magnolien. Denn ich bin die Einzige, die sich nicht an den Dresscode Goodbye Gambler - Ein letztes Mal Purpur gehalten hat. Manche mustern mich argwöhnisch, andere fangen an zu tuscheln und ein paar tun so, als würden sie mich nicht kennen. Ich verdrehe die Augen. Wüssten sie, dass ich auf dem Weg zum Pre-Dinner bin, würde niemand so reagieren.

Als ich durch die Räume laufe, wird klar, dass Dad und ich noch nicht ganz an der Spitze sind. Das Entertainment Zimmer hat nicht nur drei, sondern sechs der modernen Sessel, der QD-OLED-TV ist größer, die Überwachungskameras kleiner, kaum zu sehen. Es sind nur feine Unterschiede, die mich nicht stören. Aber genauso wie bei uns ist alles hier vergänglich. Nur eine falsche Wette und Elizas Familie hätte alles verlieren können. Warum will Dad dieses Risiko morgen eingehen? Wir haben doch Zeit.

»Cass?«

Gedankenversunken bin ich in Eliza gerannt, die in einem atemberaubenden Kleid vor mir steht. Bodenlang, über und über mit Purpur-Pailletten besetzt, tailliert geschnitten. Dazu die silbrig gefärbten Haare, die in sanften Wellen von Kämmen aus ihrem hellbraunen Gesicht gehalten werden. »Hi, Eliza.« Bei jeder anderen wäre ich neidisch, aber wenn es um Eliza oder Amanda geht, regt sich nur eine gewisse Bewunderung in mir. Vielleicht liegt es daran, dass wir uns seit der Kindheit kennen. »Du siehst fantastisch aus.«

Als hätte sie erst jetzt kapiert, dass ich es wirklich bin, streckt sie ihre Arme aus. Zwei flüchtige Küsse links und rechts später mustert sie mich kopfschüttelnd. »Wow, du bist es wirklich. Sorry, Cass, aber ich hatte etwas ... anderes erwartet.«

Damit meint sie das purpurne Kleid, das wir vorgestern zusammen gekauft haben. Entschuldigend verziehe ich den Mund. »Ging leider nicht anders. Dad möchte, dass ich ihn zum Pre-Dinner begleite. Heute Abend.«

In nur einem Wimpernschlag löst sich ihre Enttäuschung in Entsetzen auf. »Ach du Scheiße. Dann will er es wirklich versuchen?«

»Sieht ganz so aus. Die eine große Wette.« Die Worte hinterlassen einen bitteren Beigeschmack auf meiner Zunge.

Eliza greift nach meiner Hand und zieht mich zu einer der abgelegenen Sitzecken, in der gerade ein Pärchen rumknutscht. »Widerlich«, kommentiert Eliza laut genug, um die beiden zu unterbrechen. Als der Typ aufsieht, bereue ich es, mir beim Reinkommen keinen Champagner genommen zu haben. Dann könnte ich ihn jetzt demonstrativ in das vertraute Gesicht schütten.

»Schon wieder?«, frage ich stattdessen, die Mundwinkel angewidert verzogen. »Mit ihr?« Ich sehe zu dem Mädchen, in dem ich Heriett erkenne, eine der größten Zicken unserer Schule und nur hier, weil ihre Eltern mit Elizas befreundet sind.

Die Leidenschaft ist so plötzlich aus Oles Gesicht gewichen, dass seine ohnehin helle Haut noch blasser wirkt. Purpur steht ihm nicht. »Der Alkohol«, versucht er sich zu rechtfertigen. »Sonst hätte ich sie niemals angerührt, ich schwöre!«

»Arschloch«, erwidern Eliza und ich zeitgleich.

Heriett schließt sich mit einer noch wüsteren Beschimpfung an, bevor sie ihre Handtasche schnappt und wutentbrannt davonschläuft.

»Spar dir deine lächerlichen Ausreden, Ole«, fügt Eliza hinzu. »Wenn du Am schon wieder betrügen musst, hättest du nicht so ~~dämlich~~ sein sollen, es hier zu tun.« Sie verpasst Ole einen Klaps auf den Hinterkopf.

»Hab's ja kapiert, es tut mir leid«, erwidert er zischend. »Du wirst es ihr sagen, richtig?«

Eliza und ich wechseln einen vielsagenden Blick. Seit wir uns kennen, haben wir noch nie etwas voreinander verheimlicht und gerade Ole sollte das wissen.

»Fuck.« Stöhnend vergräbt er den Kopf zwischen den Händen. »Ich wette, Heriett hat sich nur an mich rangemacht, weil sie wusste, dass ihr hier seid. Sie konnte Am noch nie leiden.«

»Und du Ärmster bist darauf reingefallen.« Meine Stimme trieft vor Sarkasmus, während ich mich neben ihm auf die Couch fallen lasse. »Du weißt, dass ich dich mag, aber du bist und bleibst einer der größten ~~Idioten~~ von ganz New London.«

»Ich weiß. Habt ihr eine Idee, wie ich es wieder gutmachen kann?«

»Gutmachen?«, höhnt Eliza, die sich auf seine andere Seite setzt. »Versuch doch einfach mal, dich ein paar Monate lang von fremden Lippen fernzuhalten. Nur so ein Tipp unter Freunden.«

»Und ihr glaubt echt, Am hat sich da drüben noch keinen anderen Typen geangelt? Immerhin ist es jetzt schon fünfzehn Monate her und ihr kennt sie.«

Die Sache zwischen Amanda und Ole war schon im Kindergarten kompliziert. Damals haben sie nur gegenseitig ihre Bilder zerstört und sich hinterher kichernd Wangenküsse gegeben. In den Jahren danach haben sie sich etliche Male getrennt, einander betrogen, verziehen, es mit einer offenen Beziehung versucht und sich schließlich ewige Treue geschworen, als Amanda zu den Neutrals gegangen ist. Und keiner hat geglaubt, dass es hält.

»Seht ihr! Wäre nett, wenn du erstmal den anderen Typen auscheckst, bevor du es ihr erzählst. Und sag ihr, dass mich Cassie-Sparrow künftig auf jede Party begleiten wird, um mich im Auge zu behalten.« Flüchtig mustert er mein rotes Kleid. »Wobei es klasse wäre, wenn sich meine Begleitung an den Dresscode halten würde.«

»Ich befürchte, du musst dir eine andere Anstandsdame suchen«, erwidere ich nüchtern. »Mein Dad erwartet mich beim Pre-Dinner.«

»Ach du Scheiße!«, wählt Ole dieselben Worte wie Eliza, wobei seine Augen begeistert funkeln. »Dein Dad auf dem Pre-Dinner? Das ist ja abgefahren! Weiß er denn von deinem Vermögen? Oder verheimlichst du etwas vor uns?«

Seufzend ziehe ich meinen rechten Handschuh aus. »Leider nein.« Ich öffne die Faust so, dass die beiden meinen bronzenen Chip sehen können. Vier Nullen hinter der Zwei, mehr nicht.

»Okay, Süße, du weißt, dass ich noch nie kapiert habe, warum du diese winzigen Wetten abschließt, aber was dein Dad vorhat, finde selbst ich ~~wahnsinnig~~.« Eliza beugt sich über Ole, um mit seidigen Fingerspitzen die Nullen entlangzufahren. Unter ihrem Handschuh leuchtet schönstes Purpur und schon bald wird sie das Weiß der Neutrals tragen. »Ich meine, wenn er gewinnt, können wir bald mit Am auf unserer neuen Veranda sitzen und ihr gemeinsam bei einem Gläschen Chilendra von Oles Eskapaden erzählen, aber sollte etwas schiefgehen ...«

»Muss ich bei den Bronzenen wohnen«, vervollständige ich den Satz. »Erstmal werden sie mich sicher in eins dieser widerlichen Internate stecken, aber sobald ich achtzehn bin ... erinnert ihr euch noch an den Film *Coyote Ugly*? Ich wette, meine Wohnung wird genauso beschissen aussehen und wahrscheinlich muss ich mir auch ein paar Coins als Stripperin dazuverdienen. Dann haben sich die Tanzstunden immerhin gelohnt.«

»Violet ist keine Stripperin, sondern Bardame und außerdem wärst du Bronze und keine Gamerin. Ich wette, so schlimm ist es da gar nicht.« Elizas Augen sagen etwas anderes.

»Ich habe zwar keine Ahnung, wer diese Violet ist, aber ihr klingt, als wäre die Sache schon entschieden. Cassie-Sparrow, wann hat dein Dad zuletzt eine größere Wette verloren?« Ole schiebt Eliza beiseite, um mich auffordernd zu mustern.

»Nicht mehr seit Mums ... Ausstieg«, gebe ich zu. Das Wort Tod bringe ich immer noch nicht über die Lippen.

»Und er verbringt wie viel Zeit in den Wetthallen?«

»Jede freie Minute.«

»Siehst du. Vielleicht solltet ihr ein klein bisschen Vertrauen in den alten Mann haben, bevor ihr euch vorstellt, wie Cassie-Sparrow dieses üble Viertel betreten muss. Und jetzt Hand her.« Ole hat seinen Handschuh so schnell von seiner Rechten gezogen und meine Finger umfasst, dass ich nur überrascht aufkeuchen kann, als ich die Anfrage in meinem Kopf spüre. »Jetzt nimm sie schon an«, fordert mich Ole auf. »Falls ich falsch liege, möchte ich nicht dafür verantwortlich sein, wenn Cassie-Sparrow den Dreck von den Wänden fressen muss. Bitte.«

»Hör endlich auf, mich so zu nennen«, fauche ich eine Spur zu scharf, während seine Anfrage aussteht. »100.000 Coins, für die wie viele sterben mussten? Ich will das nicht und das weißt du.«

»100.000 Coins«, wiederholt Eliza anerkennend. »Da hat jemand wirklich ein verdammt schlechtes Gewissen. Aber er hat Recht, Cass, bitte nimm es einfach an. Wir wollen nur, dass du in Sicherheit bist.«

»Wie rührend von euch.« Alles in mir wehrt sich dagegen, Oles Coins anzunehmen.

In dieser Sache war ich Mum schon immer sehr ähnlich, ihre kleine *Rebellin*, die blutigen Spiele nichts abgewinnen kann. Stattdessen hatten wir unser kleines Ritual, das ich immer noch schmerzlich vermisste. Einmal in der Woche haben Brien und ich Mum von der Arbeit abgeholt, sind in das kleine Café Nonchalant gegangen und haben bei Kaffee und Torte unsere wöchentliche Pflichtwette abgegeben, nie einen Coin mehr. Wenn Mum am Abend keine Patienten mehr hatte, sind wir dortgeblieben und haben ein, zwei Spiele auf dem kleinen Bildschirm verfolgt. Pferderennen, Schwimmturniere oder Golf. Alles ungefährliche Games, an denen nur Senioren oder Neulinge teilnehmen.

Die großen Wetten, mit denen man genug verdienen kann, um Platin oder gar Purpur zu werden, fechtet man in anderen Arenen aus. In denen, die mit so viel Blut besudelt sind, dass ich nie verstehen konnte, warum meine Freunde es feiern. Oder Dad. Oder jeder andere Gambler.

»Wenn du es nicht annehmen willst, versprich uns wenigstens, dass du vorsichtig bist.« Aus Elizas Hoffnung ist Sorge geworden. »Leiste deine Pflichtwette und wenn etwas schiefgeht, nimm Oles Coins an, damit du wenigstens zu den Silbernen kannst. Bei den Bronzenen gab es gerade erst wieder Ausschreitungen.«

Rot, Bronze, Silber, Gold, Platin, Purpur - Weiß. Dank meiner Eltern wurde ich als Goldene geboren und musste mir nie Sorgen um einen Abstieg machen. Ich erinnere mich an das Versprechen meiner Mum. Wie sie mir als Kind eine Strähne aus dem Gesicht gestrichen und zärtlich geflüstert hat: *Für dich wird es immer nur bergauf gehen, meine Kleine. Denn Spatzen sind zum Fliegen gemacht.*

Manchmal frage ich mich, ob sie es wirklich nicht hat kommen sehen? Ob sie wirklich nicht wusste, dass Dad seinen Verstand verlieren wird, wenn sie geht?

»Also schön.« Zerknirscht lehne ich Oles Anfrage ab. »Hiermit verspreche ich hoch und heilig, dass ich darüber nachdenken werde. Aber jetzt zu etwas anderem.« Bevor die beiden protestieren können, habe ich seine schweißnasse Hand losgelassen und meine Handtasche geöffnet. Der Brief ist so zerknittert, als hätte ich ihn jahrelang mit mir herumgetragen.

Sofort nimmt Eliza ihn an sich.

Ole beobachtet uns mit hochgezogener Augenbraue. »Ach, meine legal erworbenen Coins sind nicht gut genug, aber ein Gesetzesverstoß ist kein Problem?«, bemerkt er zynisch. »Und als ich dich gefragt hab, meintest du, du würdest nichts schmuggeln.«

»Jedenfalls keins deiner verschwitzten T-Shirts.« Kopfschüttelnd lässt Eliza den Umschlag in ihrem Ausschnitt verschwinden. »So, was ist jetzt? Noch ein kleiner Champagner in trauter Dreisamkeit?«

Ich werfe einen Blick auf mein Handy. »Wenn ich ihn ignorant runterstürzen darf, bin ich dabei. Ich hab noch drei Minuten.«

»Und da drüben sehe ich einen Kellner.« Ole schält sich aus unserer Mitte, um drei Gläser zu besorgen. »Darauf, dass Abschiede scheiße sind.«

»Auf beschissene Abschiede.«

Ich hoffe, der kleine Einblick in meine Ursprungsfassung hat euch gefallen. Bei Fragen oder Anmerkungen schickt mir gerne einfach eine Nachricht über Instagram.

Jetzt wünsche ich euch noch eine schöne Vorweihnachtszeit mit vielen entspannten Lesemomenten.

Viele Grüße  
Franzi

GAMESHOW von Franzi Kopka